

«Mangelnde Fehlerkultur bei der SP»

Die rot-grüne Mehrheit in der Sozialkommission hält den **Bericht eines parlamentarischen Ausschusses zur Sozialhilfe** unter Verschluss

*Gibt es Missstände in der
Direktion von Edith Olibet
(sp), die Sozialhilfemissbrauch
ermöglicht haben? Geht es
nach dem Willen von SP und
GB, soll die Öffentlichkeit
keine unabhängige Antwort
auf diese Frage erhalten.*

BERNHARD OTT

Er ist von der Sozialkommission im Berner Stadtrat eingesetzt und hat in 20 Sitzungen einen umfassenden Bericht über die Zustände in den Stadtberner Sozialdiensten erarbeitet. Trotzdem darf der parlamentarische Ausschuss rund um Stadtrat Philippe Müller (fdp) seine Ergebnisse nicht publik machen. Die Sozialkommission habe «nach langen Diskussionen» beschlossen, den Bericht unter Verschluss zu halten, sagt Kommissionspräsidentin Miriam Schwarz (sp) auf Anfrage. Der Bericht solle vielmehr als «Arbeitsgrundlage» zur Erarbeitung von Kommissions-Vorstössen in dieser Sache dienen.

«Es geht nicht darum, dass wir etwas verstecken wollen», meint Schwarz. Die vom Ausschuss empfohlenen Massnahmen müssten aber noch «überarbeitet» werden. Erst nach einer entsprechenden Überarbeitung des Katalogs werde

«eventuell informiert», sagt Schwarz.

«Affront gegenüber Ausschuss»

Was die Massnahmen beinhalten und in welchem Sinn sie abgeändert werden sollen, lässt Schwarz offen. Die Mitglieder der Sozialkommission sind zur Vertraulichkeit verpflichtet und möchten sich inhaltlich nicht äussern. Letzteres gilt namentlich auch für Philippe Müller (fdp), den Präsidenten des Ausschusses. Das Vorgehen der

rot-grünen Kommissionsmehrheit wird aber zumindest von Simon Glauser (svp) scharf kritisiert. «SP und GB wollen den Bericht unter Verschluss halten, weil er gewissen Leuten nicht passt.» Dies sei ein «Skandal» und ein «Affront» gegenüber jenen Parlamentariern im Ausschuss, die ein halbes Jahr am Bericht gearbeitet hätten. «Der Bericht muss an die Öffentlichkeit, das finden nicht nur Bürgerliche.»

Glauser stellt auch die Vermutung in den Raum, dass die Infor-

mationspolitik Edith Olibets auf die Tätigkeit des Kommissionsausschusses abgestimmt sei. Nachdem die Sozialdirektorin damit habe rechnen müssen, dass der Kommissionsausschuss seinen Bericht noch vor den Sommerferien präsentieren werde, habe sie für morgen Donnerstag eine Medienkonferenz zum Thema anberaunt, sagt Glauser. «Bereits letzten Herbst hat Gemeinderätin Olibet just nach dem Einsetzen des Ausschusses ihren Massnahmenkatalog gegen So-

zialhilfemissbrauch präsentiert», erklärt Glauser.

Kommission gerät unter Druck

Für Ausschussmitglied Verena Furrer (gfl) wiederum ist das Vorgehen der rot-grünen Kommissionsmehrheit unverständlich, da sich die vom Ausschuss vorgeschlagenen Massnahmen zum Teil mit Olibets Massnahmenkatalog deckten. Furrer spricht von einer «gewissen Sturheit auf der linken Seite» und einer «mangelnden Fehlerkultur» bei

der SP «Sozialdemokraten haben zum Teil eine krankhafte Angst, Fehler einzugestehen, die in einer SP-geführten Direktion entstanden sind», sagt Furrer. Die GFL/EVP-Fraktion will morgen Donnerstag im Stadtrat die Sozialkommission dazu auffordern, den Ausschussbericht publik zu machen, wie Fraktionschef Ueli Stückelberger erklärt.

«Vorwürfe sind haltlos»

SP-Kopräsident Thomas Götting weist die Vorwürfe der Kommissionsminderheit zurück. Glausers Vorwurf, die Informationspolitik der Sozialdirektorin sei auf die Tätigkeit des Kommissionsausschusses abgestimmt gewesen, sei haltlos. Mit dem letzten Herbst beschlossenen Massnahmenkatalog zur Behebung von Missständen in der Sozialhilfe habe Gemeinderätin Olibet bewiesen, dass sie die Kritik ernst nehme. «Es wäre ja fahrlässig gewesen, damit zu warten, bis der Kommissionsausschuss seinen Bericht vorlegte», sagt Götting.

Mit einer Veröffentlichung des Berichts hätte er «kein Problem», sagt Götting. Da er aber die Gründe nicht kenne, welche die Sozialkommission zur Geheimhaltung des Berichtes bewogen hätten, könne er dies auch nicht kommentieren. «Die SP setzt sich mit Fakten auseinander und ist auch bereit, aus Fehlern zu lernen», erklärt Götting.

KOMMENTAR

Die Öffentlichkeit an der Nase herumgeführt

BERNHARD OTT

*Miriam Schwarz nimmt es
anscheinend gelassen: Viel-
leicht, so die Präsidentin der stadt-
rätlichen Sozialkommission, werde
man den Bericht eines Kommissi-
onsausschusses über die Stadt-
berner Sozialhilfe ja einmal ver-
öffentlichen. Zuerst aber müsse
man noch die darin empfohlenen
Massnahmen «überarbeiten». In-
wiefern die Kommission den Mass-
nahmenkatalog überarbeiten
möchte, lässt Schwarz offen. Durch
die beschlossene Geheimhaltung*

des Berichtes lässt die rot-grüne Kommissionsmehrheit aber die Spekulationen darüber ins Kraut schiessen. Geht es etwa darum, dass die Ergebnisse des Berichtes «gewissen Leuten» nicht in den Kram passen, wie SVP-Fraktionschef Simon Glauser vermutet?

Dabei hat die SP ja einst selber einer parlamentarischen Untersuchung der Stadtberner Sozialdienste zugestimmt. Sie finde es «sehr gut», dass mit Philippe Müller (fdp) einer der schärfsten Kritiker der Amtsführung von Edith Olibet (sp) den Ausschuss präsidiere, sagte SP-

Fraktionschefin Giovanna Battagliero vergangenen September auf dem Höhepunkt der Debatte über Sozialhilfemissbrauch. Für die SP wäre die Übernahme des Präsidiums «nicht optimal» gewesen, da der Ausschuss seine Abklärungen in einer SP-geführten Direktion vornehme. «Man wird dann ja sehen, ob die Arbeitsgruppe Substantielles herausfindet», sagte Battagliero. Zehn Monate später ist die einst verlangte Transparenz offenbar nicht mehr opportun. Was immer hinter diesem Gesinnungswandel der SP liegen mag: Mit der Geheim-

haltung eines einst eifrig erwarteten Ausschussberichtes über mögliche Missstände in der Stadtberner Sozialhilfe haben SP und GB mehr als nur ein Eigentor geschossen. Sie haben die Öffentlichkeit auch an der Nase herumgeführt.

Wenn Edith Olibet Untersuchungen in eigener Sache anordnet und einen Massnahmenkatalog gegen Sozialhilfemissbrauch ankündigt, so genügt das nicht. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, die Ergebnisse einer verwaltungsunabhängigen parlamentarischen Untersuchung zu erfahren.

Junge Götter rocken für den Dalai Lama

Am 6. Juli – dem Geburtstag des Dalai Lama – findet in Bern ein **Solidaritäts-Konzert für Tibet** statt. Headliner sind die Young Gods

*Mit einem Openair-Konzert auf
dem Bundesplatz bekunden
Schweizer Künstler am Sonntag
ihre Solidarität mit Tibet. Unter
dem Motto «Swiss Artists for
Tibet» treten unter andern Polo
Hofer, The Young Gods und das
Swiss Jazz Orchestra auf.*

PASCAL SCHWENDENER

«Ich freue mich zu hören, dass Sie in Bern ein Openair-Konzert organisieren, um die tibetische Sache zu unterstützen und auf die Situation in unserem Land aufmerksam zu machen.» Seine Heiligkeit selbst, der Dalai Lama, schickte diese Zeilen letzte Woche an die Organisatoren des Solidaritäts-Fests «Swiss Artists for Tibet», das am Sonntag auf dem Bundesplatz stattfinden wird. «Ich möchte Ihnen allen meine tiefe Dankbarkeit ausdrücken», schreibt das geistliche Oberhaupt der Tibeter in einem Fax weiter, «den Musikerinnen und Musikern, den Organisatoren und allen anderen, die sich für das Konzert einsetzen.» Der Brief endet mit den Worten: «Ich schliesse Sie in meine Gebete ein und sende Ihnen meine besten Wünsche, Dalai Lama.»

15 000 Besucher erwartet

Die Wünsche gibt Rolf Meichle im Namen des Organisationskomitees gerne zurück. «Am 6. Juli feiert der Dalai Lama seinen Geburtstag», sagte er gestern an einer Medienkonferenz. «Sein Einsatz für Frieden und Menschenrechte ist beispielhaft, und gemeinsam wollen wir den Friedensnobelpreisträger ehren.» 15 000 Menschen würden am Sonntag zu dem Monster-Solidaritätskonzert auf dem Bundesplatz erwartet, um den Dalai Lama zu feiern und für ein freies Tibet zu demonstrieren.

Denn so hochkarätig wie die ideale Unterstützung aus dem Tibet, so namhaft sind die Schweizer Künstler, die am Sonntag auftreten. Angesagt sind Polo Hofer mit den Roots 66, The Young Gods, Judith &



Auch **Loten Namling**, «der Hausmusiker des Dalai Lama», tritt auf dem Bundesplatz auf. ADRIAN MOSER

Neue Strassennamen

STADT BERN Im neu entstehenden Wohnquartier Schönberg-Ost in der Nähe des Zentrums Paul Klee (ZPK) sollen die Strassennamen eine Verbindung zum ZPK herstellen. Sie werden die Namen von Berner Architekten der Bauhaus-Zeit tragen. In mehreren Etappen wird die Überbauung in der Zeit von 2008 bis 2011 realisiert. Es sollen rund 400 Wohneinheiten entstehen. Die vom Gemeinderat festgelegten Strassennamen stellen eine Reverenz an Paul Klee dar, der am Bauhaus zwischen 1921 und 1931 verschiedene Fächer lehrte.

Folgende Berner Architekten kommen laut Mitteilung von gestern zum Zug: Hans Brechbühler, 1907–1989 (Brechbühlerstrasse), Walter von Gunten, 1891–1972 (Von-Gunten-Strasse), Otto Rudolf Salvisberg, 1882–1940 (Salvisbergstrasse), Hans Beyeler, 1894–1968 (Beyelerweg), Emil Hostettler, 1187–1972 (Hostettlerweg), Hermann Rüfenacht, 1899–1975 (Rüfenachtweg), Hans Weiss, 1894–1973 (Weissweg) und die Architektin Lux Guyer, 1894–1955 (Guyerplatz). (sda)

KURZ

Simon Glauser leitet neu ACS-Sektion Bern

STADT BERN Simon Glauser wird neuer Geschäftsführer der ACS-Sektion Bern. Der Automobil-Club der Schweiz erhofft sich von der Ernennung des SVP-Fraktionschefs im Berner Stadtrat mehr Gehör auf dem verkehrspolitischen Parkett. Glauser werde nach einer Übergangsphase die amtierende Geschäftsführerin Sandra Pulver ablösen, teilte der ACS am Dienstag mit. Glauser ist laut seiner Internetseite derzeit Assistent der Geschäftsleiterin der ACS-Sektion Bern. (sda)

Plätze frei im Sommerlager

STADT BERN Das Kinder- und Jugendwerk des Blauen Kreuzes Bern bietet Ferien im Berner Oberland an. Vom 6. bis 18. Juli findet ein Kinderlager (7–11 Jahre) und ein Teenagerlager (12–15 Jahre) in Achseten bei Adelboden statt. Freie Plätze sind für beide Lager vorhanden. Infos unter 031 398 14 50 oder lager@suchtpraevention.org. (pd)

Pola (von der deutschen Band Wir sind Helden), das Swiss Jazz Orchestra, Shirley Grimes, Mich Gerber, Loten Namling, Jamie Wong-Li oder Schmid Schmidhauser (Stop the Shoppers).

Aufruf an Politik und Sport

Letztere zwei erklärten gestern vor den Medien, wieso sie am Sonntag unentgeltlich ein Konzert geben wollen. «Wir Künstler erreichen die Herzen der Menschen besser als die Politiker», sagte die gebürtige Chinesin Jamie Wong-Li. Sie sei davon überzeugt, «dass Musik die Menschen verbindet». In diesem Sinne verstehe sie ihren Auftritt am kommenden Sonntag. Ähnlich, wenn auch politischer, äusserte sich Schmid Schmidhauser. Bedingt durch die Euro sei die Tibet-Frage etwas aus der öffentlichen Diskussion verschwunden, sagte er. Das Openair-Konzert sei eine gute Gelegenheit, sie wieder in Erinnerung zu rufen. «Ich trete auf, um ein Zeichen gegen die Politik Chinas zu setzen», sagte er. Der Protest dürfe aber nicht einzig von Kunstschaffenden kommen, sagte Schmidhauser und forderte sowohl die Schweizer Regierung als auch das Olympische Komitee auf, eine klarere und kritische Haltung gegenüber der chinesischen Politik einzunehmen.

Freier Eintritt und Spar-Elefant

Der Eintritt an das Openair-Konzert vom Sonntag ist frei. «Der Anlass wird grösstenteils über Sponsoren finanziert», sagte Finanzchef Rolf Meichle. Da sämtliche Bands auf ihre Gage verzichteten, komme das Openair mit einem Budget von lediglich 52 000 Franken aus. Dennoch fehlten noch rund 9000 Franken. Diese sollen über eine Spendenaktion gesammelt werden. «Ein riesiger künstlicher Elefant wird am Sonntag durch den Publikumsbereich touren», so Meichle. «Der Rachen des sanften Riesen steht weit offen. Füttern erlaubt.»

[@] www.myspace.com/swissartists4tibet